

Partizipation

= Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme,
Mitbestimmung und Einbeziehung

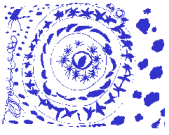
Handlungskonzept

*Kinder sind die lebenden Botschaften,
die wir einer Zeit übermitteln,
an der wir selbst nicht mehr teilhaben werden.*

Neil Postman

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	- 1 -
2. Gesetzliche Grundlage	- 1 -
3. Leitziel	- 1 -
3.1 Zielsetzungen.....	- 1 -
4. Formen der Beteiligung.....	- 2 -
4.1 Bereiche im Alltag in denen sich Kinder Engagieren können.....	- 2 -
5. Prinzipien für die Partizipation von Kindern – Verantwortung der Pädagogen	- 4 -
6. Grenzen der Partizipation	- 4 -
7. Partizipation der Eltern	- 5 -
8. Teamverpflichtung	- 5 -
9. Planung von Beteiligungs- und Engagementprojekten	- 5 -



1. Vorwort

„Gesellschaftliches Engagement findet statt, bei Aufgaben und Herausforderungen, die das Leben der Gemeinschaft betreffen.“

Kinder sind neugierig, aufgeschlossen und an allem interessiert. Sie wollen wissen, wie die Welt funktioniert und möchten mitgestalten und helfen. Kinder beteiligen sich gern an den Aufgaben des Alltags. Das wissen Eltern und pädagogische Fachkräfte.

„Hilf mir, es selbst zu tun.“, war schon für Maria Montessori ein wichtiger Leitsatz. Denn etwas allein oder mit anderen tun zu dürfen und zu können, ist für Kinder ein Motor ihrer Entwicklung. Dies gilt zunächst in ihrer Familie, später in der Kita, in der Schule und in der Jugendarbeit. Für Kinder ist es dabei wichtig zu erfahren, wie Gemeinschaften organisiert sind, welche Regeln bestehen und welchen Einfluss sie nehmen können.

Die Kindertagesstätte ist für die meisten Kinder der Ort, an dem sie erstmalig einen öffentlichen Raum betreten. Sie erfahren hier, wie Menschen zusammenleben, die sich erst kennen lernen müssen. Die Kindertageseinrichtung bildet die Gesellschaft im Kleinen ab. Sie stellt damit einen geeigneten Rahmen bereit um Engagement, Partizipation und demokratische Kompetenzen früh zu fördern.

2. Gesetzliche Grundlage

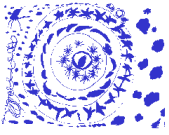
- In den UN-Kinderrechtskonventionen Art. 12/13/28
- Im Art. 10 Abs. 2 des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG)
- Im §1 der Ausführungsverordnungen zum BayKiBiG (AVBayKiBiG)
- Im §8 und § 45 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII
- Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

3. Leitziel

Kindern demokratische Handlungskompetenzen auf der Grundlage des „Mitentscheiden und Mithandeln im Kinderhaus“ zu eröffnen.

3.1 Zielsetzungen

- Kinderrechte umsetzen
- Partizipation stärkt die Basiskompetenzen
- Kinder als Experten ernst nehmen
- Den Rechten der Kinder Raum geben
- Demokratie erleben und damit Machtstrukturen aufzuheben
- „Recht haben – Recht kennen – Recht bekommen – Recht tun“



4. Formen der Beteiligung

- Kinderkonferenzen
- Morgenkreise
- Gespräche
- Erzählkreise
- Kinderparlament
- Projekte

4.1 Bereiche im Alltag in denen sich Kinder Engagieren können!

Wenn der Ort für erste Erfahrungen mit gesellschaftlichen Engagement zunächst im Binnenraum der Kindertagesstätte ist, stellt sich die Frage bei **welchen und Aufgaben und Herausforderungen** die das Leben in einer Gemeinschaft betreffen, sich Kinder denn hier engagieren können.

➤ Spiel:

- **Spielregeln erfinden, organisieren, beachten**
- **Mitentscheiden Ausgabe z. B Gartenhaus**
- **Spielzeug selbst Instand halten reparieren**
- **Nutzung des Spielmaterials regeln**
- **Freispiel**

➤ Essen:

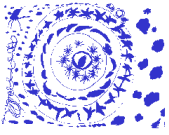
- **Speiseplan erstellen**
- **Mahlzeiten zubereiten**
- **Zutaten einkaufen**
- **Tisch decken**
- **Tisch schön gestalten**
- **Tischregeln besprechen und beachten**
- **Welche Form der Brotzeit (gleitend oder gemeinsam)**
- **Dienste verteilen**
- **Sitzplätze verteilen**

➤ Angebote:

- **Themen für Angebote oder Projekte finden**
- **Interessen der Kinder aufgreifen**
- **Demokratische Abstimmung mit Stoffsammlung**
- **Feste und Geburtstagsfeiern, Ausflüge vorbereiten**

➤ Konzept:

- **Tagesablauf / Woche strukturieren**
- **Die Öffnung der Gruppe entwickeln (Vernetzung im Haus)**



- **Kleidung:**
 - **Kleidungsregeln besprechen und aufstellen**
 - **Kinder bestimmen lassen was es anzieht (bedingt)**
 - **Wechselwäsche in greifbarer Höhe der Kinder legen**
 - **Kinder helfen sich gegenseitig beim An- und Ausziehen**
 - **Jedes Kind sein eigenes Tempo gehen lassen**

- **Regeln:**
 - **Überprüfen – verändern**
 - **Wenige feste Regeln („no go´s“)**
 - **Mit Kindern erarbeiten**
 - **Äußern, wenn Regeln verletzt/gebrochen werden**

- **Ökonomie:**
 - **Gruppenkasse organisieren (Anschaffung von Spielen)**
 - **Welche Spiele sollen in den Gruppenraum?**

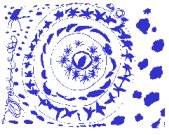
- **Ruhen / Schlafen:**
 - **Schlafplätze gestalten**
 - **Mitentscheiden können was zur Ruhezeit für sie wichtig ist**
 - **Mit bestimmen der Medien (Buch, Hörspiel)**

- **Spielräume: (Gruppenräume, Garten ...)**
 - **Mitentscheiden bei der Gestaltung**
 - **Im Garten den Spielinteressen zusammen besprechen und gestalten**

- **Hygiene:**
 - **Wickeln begleiten**
 - **Bei hauswirtschaftlichen Aktivitäten mithelfen**
 - **Sauberkeitserziehung**

- **Sicherheit:**
 - **Gefahrenquellen entdecken > Abhilfe schaffen**
 - **Gefahrenquellen gemeinsam mit den Kindern besprechen**

- **Religion:**
 - **Gottesdienste mitgestalten**



5. Prinzipien für die Partizipation von Kindern – Verantwortung der Pädagogen

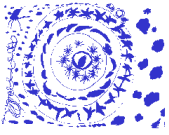
- Partizipation bedeutet Kinder zu begleiten. Es genügt nicht Kindern Entscheidungsfreiheiten einzuräumen und sie dann damit allein zu lassen. Oft fehlen den Kindern Informationen oder alternative Erfahrungen, die eine Wirkliche Entscheidung erst ermöglichen. In die Aushandlungsprozesse fließen immer auch Erfahrungen und Interessen von Erwachsenen ein.
- Partizipation braucht gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen. Das bedeutet Kinder uneingeschränkt anzuerkennen als Experten für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen sowie ihre Weitsicht. Die Verantwortung für den Prozess liegt allerdings ausschließlich bei den Erwachsenen. Sie müssen Kinder dabei **unterstützen**, eine Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln.
- Partizipation muss Folgen haben. Die Erwachsenen müssen sich darüber klar werden, welche Entscheidungsfreiräume die Kinder tatsächlich haben und diese offenlegen. Eine Entscheidung muss zeitnah in die Tat umgesetzt werden. Natürlich kann die Umsetzung eines gemeinsamen Beschlusses scheitern. Auch dafür sollten die Gründe transparent werden.
- Partizipation ist zielgruppenorientiert. Kinder sind nicht alle gleich. Kinder aus Elementar- und Hortgruppen, Jungen oder Mädchen, Kinder unterschiedlicher ethnischer Herkunft, Kinder mit und ohne Handicaps bringen unterschiedliche Wünsche und Bedürfnisse mit. Die Inhalte und Methoden müssen **darauf** abgestimmt werden.
- Partizipation ist lebensweltorientiert. Das betrifft die Inhalte sowie die Beteiligungsmethoden. Die Thematik muss die Kinder etwas angehen. Das gilt auch für Inhalte, die Kinder nur mittelbar betreffen, wie etwa ökologische Themen. Abstrakte Inhalte müssen Erfahrungen für die Kinder angeknüpft werden.

6. Grenzen der Partizipation

Bei der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist ein sorgsamer Umgang im Hinblick auf die individuellen Unterschiede und soziokultureller Vielfalt zu achten. Sensibel mit den unterschiedlichen Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich der Mitbestimmung umzugehen.

Die pädagogischen Mitarbeiter sind hier gefordert, situativ die Kinder zu leiten und zu führen, ihre Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen, ohne sie zu überfordern. Partizipation bedeutet nicht, dass Kinder alles machen dürfen.

Im Alltag obliegt die Verantwortung immer den Erwachsenen, sie sind für den Schutz der Kinder zuständig und müssen ihn, bei den Kindern oder der Gruppe durchsetzen. Wichtig ist es auch, dass die pädagogischen Mitarbeiter ihre persönlichen Grenzen reflektieren und Verantwortung übernehmen.



7. Partizipation der Eltern

Elterninformation:

- alle Eltern sind über wesentliche Belange zu informieren
- Informiert werden sie über organisatorische Inhalte wie: Tagesablauf, Termine, Feste und Veranstaltungen, Öffnungs- und Schließzeiten,
- Informiert werden sie über pädagogische Inhalte wie: das pädagogische Konzept, die pädagogische Arbeit, den Entwicklungsstand ihres Kindes und individuelle Vorkommnisse.

Elternanhörung:

- Eltern werden zu ihrer Meinung gefragt. (jährliche Umfrage)

Elternmitbestimmung:

- Eltern können sich aktiv in den Alltag einbringen, wenn die Kinder dies geplant haben.

Elternselbstbestimmung:

- Die Eltern entscheiden über den Eintritt und die Verweildauer in der Einrichtung (Vertrag).
- Sie entscheiden über die Einleitung eventuell zusätzlicher Fördermaßnahmen.
- Sie entscheiden über die Teilnahme und Unterstützung bei Festen und Aktionen.
- Sie haben die Möglichkeit bei allen pädagogischen Maßnahmen mit zu wirken und zu unterstützen nach Absprache mit den Pädagogen.

8. Teamverpflichtung

Wir, das Team im Kinderhaus St. Johannes, verpflichten uns die Kinderrechte für die Kinder sichtbar und nachhaltig umzusetzen.

Grundlage ist die gemeinsame online Weiterbildung

„Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“ (März 2021)

Jede neue Kollegin ist verpflichtet diese Weiterbildung – online – im Umfang von 10 Std umzusetzen.

9. Planung von Projekten

- a. Themen finden
- b. Ziele formulieren
- c. Projektschritte identifizieren und ordnen
- d. Klären, wer jeweils entscheidet und handelt
- e. Meinungsbildung methodisch gestalten
- f. Das Entscheiden und Handeln methodische gestalten

